

# GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

### Prämumeration:

Für Gr.-Beckerel mit Zusendung in Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 fr. Bsterr. W. vierteljährig samt Zustellter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

### Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. Einseendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

### Anton Steinbach.

Groß-Beeskereker, 24. Oktober.

Inmitten des großen, leidenschaftlich durchtosten politischen Kampfes, der jetzt in allen Gauen unseres Vaterlandes tobt, thut es der politisch aufgeregten Seele förmlich wohl, wenn mitten aus dieser Erregung heraus das Bild eines Mannes sich in plastischen Formen abhebt, der nie von politischen, aber stets und desto intensiver von kulturellen Momenten und Fragen getragen wurde. Das Bild jenes bedeutenden Mannes nämlich, der seit 40 Jahren in vollster Liebe und auf der Höhe seines speziellen Faches der Schule sich gewidmet, und der seit 15 Jahren mit der sicheren Hand des Steuermannes den Unterricht in unserem Komitate leitet, das Bild des kön. Rathes und Schulinspektors Anton Steinbach.

Anton Steinbach, der in der stillen Lehrstube der Kindaer Schule der erste war, der das ungarische Wort predigte, der gleichsam ein Pionier der ungarischen Sache inmitten von Feinden und Aerglern war, sieht jetzt mit stiller, bescheidener Befriedigung auf die erfreuliche Ausgestaltung seiner Initiative; in allen Schulen des Komitates wird und muß die ungarische Sprache gelehrt werden, und auf allen Versammlungen der Lehrerschaft herrscht ausschließlich das ungarische Wort, das in allen Lehranstalten, im ganzen öffentlichen Leben seine natürliche und gesetzliche Herrschaft ausübt. Und wenn er aus seinem Bureau

heraus den Blick hinüberschweifen läßt in jene Gegen den Dorontals, wo seiner Zeit nur eine einzige Gemeinde das ungarische Wort festhielt, und wo jetzt nur Staatschulen ungarische Kultur und das ungarische Wort verbreiten, wo jetzt das serbische ebenso wie das deutsche und rumänische Kind seinen Wünschen in ungarischer Sprache Ausdruck zu geben im Stande ist, dann kann Anton Steinbach mit vollberechtigtem Stolze sagen: Militavi et non sine gloria in Diensten des Vaterlandes, in Diensten der ungarischen Seele, der Verbreitung der ungarischen Kultur und der Anempfindung derselben auch an sonst gegnerische Elemente.

Nicht volltönende Reden und Worte, hinter welchen das Unvermögen und die Thatsamfähigkeit oft grinz, wohl aber für sich in elementarer Sprache redende Thaten vollbrachte Steinbach, der nie ein Freund der abgerundeten, sich stille und verberblich oft ins Herz hineinschmeichelnden Phrase war, sondern stets ein Mann, der seine Aufgabe voll erfaßte, dem Ziele, das er sich gesteckt, fest ins Auge blickte, ein Mann der That.

Und was in Schulsachen im Komitate geschehen, preist Steinbach's Werk. Fast 500 neue Schulen entstanden in Folge seiner Initiative, und das was wir so gerne und im direktesten Interesse der Schule verwirklicht sehen möchten, die Verstaatlichung derselben nämlich, initiierte Steinbach in dem Momente, als er in der Grenze nur staatliche Schulen errichtete. Hundert neue

Kindergärten bilden das Rendezvous der Kleinen und entlasten die Eltern derselben von der steten Aufsicht der Kleinen, die in den Kindergärten ein Heim finden und liebevolles Eingehen in ihre Kinderseelen.

Als Steinbach sein Amt hier angetreten, besuchten fast 70 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schulen nicht, und heute ist dieser Prozentsatz auf 18 herabgesunken, ein Moment, der, so erfreulich er ist, den Bestrebungen Steinbach's doch nicht entspricht.

Man kann wohl sagen: die Schule im Komitate das ist Steinbach. Ueberall finden wir seine Initiative, seine Thatkraft, was jetzt von den tüchtigen Lehrern in guten Schulen gelehrt wird, das ist zurückzuführen auf Steinbach's festen Willen: die modernen Schulen auf modernen pädagogischen Grundsätzen aufzubauen.

Und so darf der kön. Schulinspektor mit still lächelnder Befriedigung zurückblicken auf seine Werke, auf die lange, schwere Zeit, in welcher er erdacht, was jetzt in Schulgebäuden und in Schulsälen sein Lob preist.

Die Lehrerschaft des Komitates hat an Steinbach nicht nur einen liebevollen Vorgesetzten, sie hat an ihm einen guten Vater, dem es gelungen ist, unterstützt von der Intelligenz der Lehrer, die gesellschaftliche Position der Lehrer zu heben.

Und jetzt, da die Feste schlummern, die aufgeregten Momente sich gezähmt, jetzt wünschen wir

### Feuilleton.

#### Der Hausfreund.

Von Franz Hertzka.

Als der junge Litway die Wiener orientalische Akademie absolviert hatte und auf einige Zeit heimgekehrt war, empfing ihn die dortige Gesellschaft mit jener besonderen Auszeichnung, die man Jedermann entgegenbringt, der eine diplomatische Zukunft hat, oder der im Verdachte steht, eine solche zu besitzen. Diese gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen hatten zur Folge, daß der Bismarckkandidat einige Besuche abstatten mußte, unter Anderen auch bei Herrn v. Czoboly, der sein nächster Gutsnachbar war.

Er mußte hinreiten, da die Comitats-Landstraßen in unaussprechlich verwahrlostem Zustande sich befanden.

Als er in der vor dem Czoboly'schen Kastell sich hinziehenden Akazienallee angelangt war, stieß er plötzlich zwischen den Bäumen auf einen blonden Kinderkopf.

„Stehen geblieben, Onkelchen.“

„Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“

Ein hübsches, etwa neun Jahre altes Mädchen stand vor ihm.

„Ich heiße Sari Czoboly. Wohin reitest Du?“

„Zu Deinem Vater, Kind.“

„Nimm mich zu Dir auf den Sattel. Mit meinem Bruder Gyuri reite ich immer zusammen.“

Der junge Mann hob vorsichtig das Mädchen zu sich aufs Pferd empor, dann ritt er im Schritt in den Park hinein.

„Wenn ich erwachsen bin, werde ich ein Husar,“ bemerkte Sari zu ihrem neuen Freunde.

„Wie könntest Du ein Husar werden? Du bist ja ein Fräulein.“

Das Mädchen lächelte skeptisch:

„Das hat nichts zur Sache: ziehe ich Männerkleider an, so habe ich aufgehört, ein Mädchen zu sein.“

Drin im Kastell aber hatte man Sari über- all vergeblich gesucht. Das ganze Haus war in Aufruhr: seit dem frühesten Morgen war ihre Spur verloren gegangen. Sie hatte sich vor der Strafe geflüchtet, denn sie hatte etwas angestellt.

Sie hatte nämlich just das leidenschaftliche Bedürfnis empfunden, aus dem Seidentuche ihrer Mama ein Spitzentuch herzustellen, und zu diesem Besufe hatte sie das Tuch mit einer Scheere in Stücke zerschnitten. . . . Jetzt freilich erließ man ihr die Strafe dem Gaste zuliebe.

Seither hatte es sich öfters wiederholt, daß Litway dazwischentrat, wenn die kleine Sari, die nach und nach sich zu einem förmlichen enfant terrible entwickelte, mit der Czoboly'schen Hausordnung in Collision gerieth. Einmal an einem Frühlingstage war sogar ein athemlos herbeigekletter Bauernjunge bei Litway erschienen, ein mit faustgroßen Buchstaben und echt weiblicher Orthographie geschriebener Brief.

„Geliebter Onkel Litway! Mein neues blaues Kleid ist in das Zwetschenmuss hineingefallen, Mama hat noch keine Kenntniß davon; erfährt sie es, so gibt es Schläge; ich erwarte Dich umgehend.“

Eine halbe Stunde darauf ritt Litway lachend dem Czoboly'schen Kastell entgegen, und es freute ihn herzlich, daß er noch rechtzeitig an Ort und Stelle eingetroffen war, um Sarika aus den drohenden Armen der häuslichen Strafsjustiz retten zu können.

Wenn Litway aus dem Sattel sprang, lief ihm das kleine Mädchen stets sofort entgegen.

„Was hast Du mir mitgebracht, Onkelchen?“

„Eine Orange, Herzensschay. . .“

„Komm' herein, ich will Dir das neueste Lied vorsingen. . .“

II.

Mehr um den Wünschen seines Vaters gerecht zu werden, als dem Zuge seiner eigenen Ambition folgend, hatte Litway sich schließlich doch zur Gesandtschaft in Constantinopel ernennen lassen. Innerhalb der acht Jahre, die er in der Türkei verbrachte, war er nur selten heimgekommen. Als dann sein Vater starb, hatte er seine Carrière ohneweiters im Stiche gelassen.

Nach einem halbtägigen Aufenthalte auf seinem Gute ließ er einspannen und fuhr zu den Czoboly'schen.

„Was hast Du mir mitgebracht, Onkelchen?“

Eine vor dem Czoboly'schen Kastell stehende elegante Dame hatte diese Frage an ihn gerichtet.

„Mein Gott, Sari, bist Du es wirklich?“

„Ich selbst, in höchst eigener Person. Bin gewachsen, wie?“

Mit selbstbewußtem Lächeln hielt sie Litway die Hand entgegen. Aus dem blonden enfant terrible war ein schlankes, blühendes brünettes Fräulein geworden, ihr ganzes Gesichtchen war verändert, nur ihr hübsches, graues, ein wenig nichts sagend dreinblickendes Auge war daselbe geblieben.

„Was hast Du mir mitgebracht, Onkelchen?“

„Eine ganze Kiste voll mit türkischen Krimsframs.“

Später, als sie bei den Czoboly'schen im kleinen Salon sich gemütlich gemacht hatten, begann Litway etwas melancholisch zu werden.

unserem wackeren Schulinspektor: er möge noch lange in vollster Thatkraft sein Werk dirigiren, daselbe ausgestalten dem Vaterlande zum Ruhme, der Schule zum Nutzen, sich zur Ehre.

Glänzend und ergreifend in seinem Verlaufe wurde das Steinbach-Jubiläum gefeiert, an welchem sich nicht nur die Lehrerschaft und die Schulen, sondern auch die gesammte Intelligenz des Komitates intensiv theilnahmte.

Die einzelnen Festmomente krystallisiren sich in folgenden Bildern:

In den Vormittagsstunden des 20. d. M. drückte das Kloster seine Theilnahme an dem großen Momente im verdienstvollen Leben des Schulinspektors aus. Unter Anführung des Religionslehrers Wagner versammelten sich etwa 40 Schülerinnen des Klosters in der Wohnung des Gefeierten, wo eine Schülerin in wunderschöner Ansprache, die, ergriffen von dem feierlichen Momente vorgetragen, ergreifend wirkte auf den Herzen des Momentes und auf alle Zuhörer. — Wahre Liebe und Verehrung führte das Kloster zu Steinbach und mit einer inniger Bitte zu Gott für das Glück des Jubilars, endete die Ansprache, auf welche Steinbach gerührt und in seiner herzlichsten Art dankte, speziell die Abgesandten des Klosters apostrophirend.

Am Vorabende des Festes fand ein prächtiger Fackelzug statt. Durch die Hauptgasse zog die lebendige Fackelstraße zur Wohnung des Gefeierten, der bei seinem Erscheinen mit stürmischen Clajens begrüßt wurde.

Der Lehrer Molnár aus Pancsova feierte Steinbach nicht nur als fürsorgliche Vorsehung der Schulen, sondern auch als Patrioten, der mit der Schule die Grenze dem Vaterlande eroberte. Jedes einzelne Wort, das von Liebe und Verehrung getränkt war, wurde mit brausenden Clajens belohnt.

Tief ergriffen dankte der Gefeierte, betonend, daß, was er erreicht, nur mit Hilfe der Lehrer, seiner Freunde, erstieg werden konnte. Er dankte für die Auszeichnung und verspricht auch fern in den Lehrern seine Mitarbeiter und seine Freunde zu lieben.

Der Zug marschirte ab, der Fackelglanz erlosch und die Lehrer erholten sich bei dem Bekanntschaftsabend im Hotel Közsa, wo's hoch herging und wer da alles aufzeichnen konnte, was dort von vergangenen Tagen, von persönlichen Erinnerungen gegenseitig gesprochen wurde, der würde einen Beitrag liefern zur Kulturgeschichte der Schulen, zur Leidens- und Freundschaftsgeschichte der Lehrer.

Um 9 Uhr Vormittags des eigentlichen Festtages fand eine Festmesse in der röm.-kath. Kirche statt. Sowohl die Majestät der Kirche, als der schöne von Róder herzbewegend gefungene musikalische Vortrag wirkte nachhaltig auf alle jene, die da in Massen erschienen, um Gott zu geben, was Gott gebührt.

Nach der Messe war der eigentliche Festakt im Prunksaale des Komitatsgebäudes. Alle Sitze und Winkel waren dicht besetzt von dem besten Publikum, das Steinbach bei seinem Erscheinen nicht als geliebten Vorstand der Schulen, sondern wie einen Sieger in hundert Schlachten mit springflutartigen Aklamationen empfing. Das war ein einziger Triumphzug, den nicht die Konvention, sondern nur Liebe und Verehrung spontan zeitigte.

Die Sitzung eröffnete Herr Direktor Baaden mit einer zweckentsprechenden Einleitung, worauf Steinbach in den Saal gebeten, und wo ihm die begeisterte Ovation bereitet wurde.

Nachdem der begeisterte Lärm sich gelegt, deklamirte der Lehrer Winkler aus Budapest seine von echt poetischem Schwunge durchgeistigte Rede an Steinbach, die begeisterte Aufnahme fand. Der ganze Lebenslauf Steinbach's erschien in diesem Poem dichterisch verklärt, und darum eben hatte das Gedicht so intensiven Erfolg.

Einen großen Effekt hatte die Festrede Direktor Leitich's aus Hajfeld, die ohne Bosen vorgetragen und ohne in angelernten Phrasen sich zu bewegen, ein Meisterstück der Charakterisierung des Festhelden war, den Leitich als Lehrer, als Inspektor, den er als jungen Idealisten, den er in seinem erfolgreichen Schaffen als Mann gekannt und demgemäß auch geschildert.

Die Rede hatte immensen Erfolg. Es begannen die Begrüßungen. Zuerst gratulirte der erste und beliebteste Mann im Komitate, Obergespan v. Rónay, der in herzvollen Worten seinem alten Freunde seinen besten Wunsch ausdrückte; es folgte Dr. v. Dellimani, der in beredten Worten im Namen des Komitates A. Steinbach begrüßte.

Im Namen des Landes-Ausschusses der Lehrer und des Ötvös-Fondes gratulirte der Schriftsteller und Lehrer Stefan Móra; einen überwältigenden Effekt erzielte in seiner Rede der Lehrer Schaffer, der im Namen der „Volks-erzieher“ und dann im Namen seines eigenen Herzens sprach, dem Steinbach erzog ihn, Steinbach ebnete ihm die Wege, die er als armer Waisenknecht betreten hatte — das Herz sprach, das Auge leuchtete und Thränen netzten das Auge aller, Männer wie Weiber.

Dr. Göbölz gratulirte im Namen des „Néptanító lapja“, dem Gefeierten eine Festnummer

überreichend. Banyai verdolmetzte die Wünsche des Landesvereines der isr. Lehrer;

Schenk gratulirte im Namen des südbungarischen Lehrervereines;

Einen begeisterten Moment bildete die Rede unseres Obergespans, der im Namen des Unterrichtsministers dem Gefeierten die vollste Anerkennung aussprach. — Im Namen des reformirten Dechanates sprach Pastor Krámar; das Kuratorium der Bürgerschule gratulirte durch Dr. Flechl; Streitmann verdolmetzte die Gefühle des Frauenvereines; die des Gromon-Vereines Dózsa; die der hiesigen freiw. Feuerwehr Pflock; die der Torontaler Lehrer Martin; des N.-Komlöser gr.-orient. Dechanates Domja; die der Pancsovaer Lehrer Karakajevics; die hiesigen serbischen Schulen wählten den Lehrer B. Popovits zu ihrem Sprecher; die Gr.-Kiskindauer Bürgerschule entsandte die Direktrice Emilie Petrovits; die Gefühle der röm.-kath. Lehrer drückte aus Palatinus; im Namen des Waisenhauses der Lehrer sprach der Schulinspektor J. Tóth, einen bedeutenden Erfolg erzielend.

Um 1 Uhr begann das Festmahl, an welchem sich 217 Gäste theilnahmen.

Beim Braten erhob sich Steinbach, um sein Glas zu leeren auf den geliebten König, auf den guten Geist Ungarns, auf die Königin, dem Schutzengel des Landes, auf die gesammte kön. Familie. Mit brausenden Clajens wurde dieser Trinkspruch aufgenommen, eine einzig große Begeisterung hervorruhend. Ergreifend wirkte das spontane Absingen des „Hymnus“ durch sämtliche Anwesende. Direktor Rónay's leerte sein Glas auf Wlassics; Baaden im Namen der Lehrer auf Steinbach.

Leitich auf unsern Obergespan, Erzpriester Panits in serbischer Sprache auf den Gefeierten. — Herr v. Rónay auf Steinbach, — J. Molnár auf Vizegespan Dellimani, Schenk auf den Fester Schulinspektor Tóth, Banyai auf die Gäste, Leitich auf die Arme, Lanka auf Steinbach, Tóth auf die Familie Steinbach's, Winkler auf Psiros, Dr. Flechl auf die Lehrer, Steinbach auf dieselben, Dr. Kis in prachtvoller Rede auf Steinbach's Familie, Obergespan v. Rónay ließ die patriotische Geistlichkeit hoch leben, Domonkos leerte sein Glas auf den Gefeierten, worauf Esch Móra's schönes Gelegenheitsgedicht voll Effekt deklamirte.

Es folgten der wilden Toaste noch viele, die Gäste blieben froh und lange beisammen, bis die Glocke schlug, ins Theater rufend, wo eine Festvorstellung stattfand.

Den harmonischen Beschluß der Feier machte die Festvorstellung im Theater, das in einem Meere von Licht schwamm; alle Sitze und Logen

„Wenn ich Dich so ansehe, Sari, fange ich an, es lebhaft zu beklagen, daß ich so alt geworden bin.“

„Du bist ja gar nicht alt, Litway. Du dürftest ja kaum sechsunddreißig, höchstens aber achtunddreißig Jahre alt sein.“

Litway's guthmüthiges, häßliches Gesicht ward traurig. Er hatte kaum das zweiunddreißigste Lebensjahr überschritten.

Nach einigen Wochen waren sie wieder die alten Freunde geworden wie einstmal. Litway aber machte die Wahrnehmung, daß Sari lange nicht mehr so übermüthig sei wie früher. Sie war schweigsam, manchmal traurig und sehr sanft.

Auf dem ganzen Haus schien irgend eine nervöse, verdächtige Ruhe zu lasten.

Der alte Herr rauchte unruhig seine Pfeife, die alte Frau aber hatte oft verweinte Augen.

„Was geht hier vor? Was fehlt Dir, Sari? Vertraust Du nicht mehr Deinem alten Freunde?“

Das Mädchen blickte ihn verwirrt an, dann nach langem Schweigen legte sie ihre Hand schmeichelnd auf seine Schulter. Sie zögerte, kämpfte mit sich, das Blut stieg ihr heiß zu Kopf. Krampfhaft faßte sie mit der Hand den Rock Litway's und legte leidenschaftlich aufschluchzend ihren braunen Kopf auf seine Schulter. . . .

„Wo fehlt's, Sari?“ fragte der erschrockene Litway.

„So kann man nicht länger leben, nein, lieber den Tod.“

„Du bist verliebt, nicht wahr?“

Er hatte es errathen.

Sie war verliebt, sie fieberte, sie hatte den Verstand verloren. . . .

Die Alten wollten um keinen Preis zugeben, daß ihre Tochter die Frau Sándor Remény's

werde, das Mädchen aber kann ohne Sándor Remény nicht leben oder wollte es nicht, selbst wenn sie es könnte. . . . Das war ja übrigens schon eine alte Geschichte, seit mehr als einem Jahre.

„Sándor Remény?“

Litway kannte diesen Menschen; er war ihm als ein aufgeblasener, gewaltthätiger Holzkopf bekannt, in den alle Frauen verliebt waren, dem er aber seinerseits nicht einmal seine Lieblingsdogge anvertraut hätte, geschweige denn Sari.

Einige Tage darauf brachte man Litway einen Brief von Sari.

„Ich habe Niemanden, dem ich soviel Vertrauen schenke wie Dir. Dir will ich gestehen, daß ich dieses Leben nicht länger zu ertragen vermag. Wenn Du mich, Deine alte Freundin, noch ein wenig lieb hast, dann bitte ich Dich, mir rettend beizuspringen. Anderentheils bleibt mir nichts Anderes übrig, als einen verzweifeltten Schritt zu begehren.“

Litway focht seither erbitterte Kämpfe mit dem halsstarrigen alten Herrn Szoboly aus. Er erklärte ihm, die Liebe sei gerade so wie die Religion. Verfolgt man sie, so artet sie zum Fanatismus aus.

Was will man mit Sari?

Man will nicht gestatten, daß sie sich unglücklich mache. . . .

Die Liebe ist so wie die Religion: wer Fanatiker geworden ist, der mag nach seinem Dogma allenfalls zu Grunde gehen, nie und nimmer aber wird er nach der ihm aufgedrungenen fremden Religion selig werden.

Zwei Wochen darauf empfing ihn Sari mit süßem Lächeln und glänzenden Augen.

„Lieber, süßer Onkel! — Wie lieb' ich Dich.“

Der Onkel lächelte traurig.

„Dein Herz gehört Sándor Remény, was bleibt für mich übrig?“

„Die Hälfte gehört Dir, Litway, und zwar nicht die kleinere Hälfte. . . . Er wird mein Gatte sein, Du aber mein Freund, mein edler guter Freund. . . .“

Dann wurde die Hochzeit gefeiert.

III.

„Wie sprichst Du mit mir?“ Bin ich Deine Bedienerin?“

Der Gatte antwortete nicht. Er zuckte die Achseln und vertiefte sich neuerlich in seine Zeitung. Diese fortwährenden Scenen begannen ihn nachgerade zu langweilen. Die Frau biß sich zwischen in die Lippen.

„Du, zwing' mich nicht, Dein Haus zu verlassen.“

Sie gebrauchte diese Drohung nur, um den Effect derselben zu sehen.

„Geh' in Gottes Namen, geh' nur, was kümmert's mich?“

Ihre Blicke begegneten sich. Wiederum lasen sie aus denselben nur den gegenseitigen Haß heraus. Solche Scenen spielten sich zwischen ihnen gar häufig ab. In letzter Zeit aber genügte ein Wort, eine Geste, damit diese unerklärliche, sinnlose Antipathie bei ihm die Oberhand gewinne.

„So leb' denn wohl, Sándor, Du wirst es bereuen.“

Sie lief durch die Glasthüre hinaus in den kleinen Garten; sie sah nichts und hörte nichts; eine leidenschaftliche, unendliche Bitterkeit drohte sie zu ersticken, und sie fühlte für sich selbst das tiefste Mitleid.

Wohin soll sie sich wenden? Ihre Mutter wohnt links, am Ende der Stadt, der Fluß ist rechts.

waren besetzt von einem festlich gestimmten und festlich gekleideten Publikum. Es wurde das patriotische Drama „Die Gefangenschaft Franz Rákóczy's“ gegeben, dessen Tendenz sich gut anschmiegte den patriotisch freudig erregten Theatergästen. Denn das Steinbach-Fest war nicht nur eine Huldigung dem Festhelden, es war ein patriotischer Moment voll nachhaltiger Wirkung.

Das Schlußtableau: Der Arbeitsengel legt einen Kranz auf die Büste Steinbach's, des Mannes der steten, segensreichen Arbeit, gab zu begeisterten Ovationen Gelegenheit, deren Mittelpunkt Steinbach war.

Und das war der letzte Moment der großen äußerlichen Ehrung Steinbach's.

Immer und stets aber werden diese Tage in Erinnerung bleiben allen Theilnehmern. Diese zerstreuen sich nun in alle Ecken des Komitates, der Strahl von Wärme aber und von Dank strahlt zurück zu dem Strahlenherde im Herzen Steinbach's!

## Wochenrevue.

Budapest, 22. Oktober 1896.

(G) Wer geneigt wäre, uns auf unserer Rundschau einen Moment zu begleiten, der könnte keine passendere Stunde dazu wählen, als die Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr.

Während jetzt der Abend-Corso an der Donau in den Abendstunden weniger Besucher zählt, wimmelt es in der Waizner- und Kronprinzgasse, denn hier gibt sich unsere elegante Welt Mittags ihr tägliches Stelldichein.

Dabei haben Damen die willkommene Gelegenheit, ihr Lieblings-Toilettestudium in Augenschein zu nehmen, ihre alten Bekannten herzlich zu begrüßen und auch die junge und alte Herrenwelt aufs Korn zu nehmen, um der Begleitung vertraulich das ins Ohr zu flüstern, was man Niemandem ins Gesicht zu sagen pflegt; man macht sich über die sogenannten alten Jungfern mit dem Bemerkten gar so gerne lustig, daß sie deshalb durch ihre Abwesenheit glänzen, weil man alten Jungfern nirgends gerne begegnet.

Nun haben wir einstweilen mit dem Wintercorso genug und sprechen zunächst ein Wörtchen darüber, daß selbst jetzt, Ende Oktober, der Fremdenverkehr zu der am 3. November zu schließenden Millenniums-Ausstellung außerordentlich groß ist. Langten doch am letzten Sonntag, den 18. d. M. 20.000 Fremde an; Tags darauf 18.000, Dienstag 17.000, Mittwoch 15.000, deren Mehrzahl sich gleich nach der Ankunft ins Stadtwaldchen zur Ausstellung und in das Sommertheater, eigentlich Herbst-Theater, begab, um

einen der größten jetzt lebenden Mimen Salvini als Ophelia und Keane zu bewundern.

Der eben hier tagende General-Convent der Evangelischen A. C. Ungarns begann mit der Rundgebung einer Wohlthätigkeits-Aktion. Präsident Desiderius Brónai spendete nämlich 2000 fl., 1000 fl. zum Besten der überaus armen evangelischen Unterstützungsanstalten und 1000 fl. zum Besten des evangelischen Kirchenfondes.

Die Konzertsaison gestaltet sich durch unsere Philharmoniker sehr interessant, bringt sie uns doch als Oratorium eine Schubert-Messe, durch 200 Mitwirkende exekutiert, ferner Schütt's Klavierkonzert (Piano Schütt) und Brüll's Konzertstück, dessen Klavierpart der Komponist persönlich exekutirt.

## Aus dem Corontaler Komitate und Süd-Ungarn.

**Groß-Ritinda.** Der Central-Ausschuß hielt am 13. d. eine Sitzung ab, in welcher die Vorbereitungen für die bevorstehende Abgeordnetenwahl getroffen wurden. — Der Gutsbesitzer Dudvarßty hat sich erschossen. — Das Motiv ist bisher noch unaufgeklärt. — Auf dem Franz Ritindai'schen Szállás ist dieser Tage eine Petroleumlampe explodirt, wobei die Dienstmagd Madarasz mehrere Verwundungen erlitt. — Die schon zweimal im Irrenhaus internirt gewesene Tagelöhnerin Anna Gollics hatte unlängst wieder einen Anfall von Trismus und mußte demzufolge abermals ins Irrenhaus überführt werden. — Der hiesige Bindermeister Peter Kovács wurde vor einigen Tagen auf seinem Dachboden erhenkt aufgefunden. — Die Palmay'sche Theatergesellschaft hat mit Herzog's „Honti Háza“ ihr Repertoire eröffnet. — In der Vorwoche sind gestorben: Maria Szivits 60 Jahre, Georg Neuhold 32 Jahre, Eva Maier 3 Monate, Radovan Terzin 9 Monate, Leo Flugger 8 Tage, Belinka Toliczki 17 Tage, Lyubiczka Esekettis 5 Monate, Leposava Prunty 25 T., Maria Protity 6 Jahre, Mil. Franzuski 18 T., Madlen Stepanov 28 J., Peter Kovács 43 J., Szmiljanov Kifal 13 Tage, Johann Dogar 5 Jahre, Bazul Szudarov 10 Tage, Stefan Terzin 83 Jahre.

**Bancsova.** Der kön. ung. Sanitätsinspektor Dr. Josef Hajós weilte zwei Tage hier und untersog die Sanitätsverhältnisse und Anstalten einer eingehenden Prüfung. — Der Justizminister ernannte beim hiesigen Gerichtshof den Gerichtsrath Dujan Nádaszky zum Untersuchungsrichter und Ludwig Kács zu dessen Stellvertreter. — Julius Schrod, kön. ung. Telegraphenbeamte i. P. und Besitzer der Kriegsmedaille, ist im 52. Jahre ge-

storben. — Lukas Fempel hat auf seine Stelle als Kassier der evang. Kirchengemeinde A. C. resignirt. — Das Exekutivcomité der liberalen Partei hielt Montag eine Sitzung ab, wobei die zur Wahl erforderlichen Parteiverfügungen getroffen wurden, mit deren Durchführung das Präsidium betraut wurde.

**Temesvár.** Am 1. November gedenkt die hiesige Schuljugend wie alljährlich die Grabeshügel der hier gefallenen namenlosen Helden aufzusuchen, um das Andenken der für's Vaterland verbluteten Helden zu ehren. — Unter den röm.-kath. Bürgern der Mehala ist eine Bewegung im Zuge, an den Diözesanbischof das Ansuchen zu stellen, er möge dahin wirken, daß ihr heißersehnter Wunsch, eine selbstständige Pfarre zu erhalten, womöglichst in Erfüllung gehe. — Diözesanbischof Alexander v. Döbessy weilte am 20. d. in der Hauptstadt und legte in die Hände Sr. Majestät den Eid als geheimer Rath ab. — Unterhalb der hinter dem Eislaufplage befindlichen Eisenbahnbrücke wurde ein dem Arbeiterstande angehörender junger Mann erhenkt aufgefunden. — Dem in der Vorstadt Fabrik etablirten Kaufmann Moriz Abrahamson wurde aus der offen gelassenen Wohnung ein Winterrock gestohlen, in dessen Seitentasche ein auf 20 fl. lautendes Sparkassa-Büchdel der Temesvárer Volkssparkassa sich befand. — Der Gendarmerie-Oberst und Szegediner Distrikt-Kommandant Baron Ludwig Jöldváry inspizierte am Dienstag das hiesige Gendarmerie-Flügelkommando. — Vorige Woche sind gestorben: Margarethe Fekete 56 Jahre, Albalbert Blazits 22 J., Martin Jöldhelyi 10 Jahre, Karl Schumann 70 Jahre, Johann Reitter 15 Tage, Michael Kristas 9 Monate, Barbara Gleichner 58 Jahre, Rosalie Lichtig 38 Jahre, Emil Radnyanczu 26 Jahre, Anna Drasching 3 Monate, Franz H. Paul 52 Jahre, Eva Mayer 20 Jahre, Josef Schirmann 43 Jahre, Stefan Strahl 2 Monate, Marie Bobornit 8 Monate, Hermine Zaria 26 Tage, Anna Barbu 48 Jahre, Julie Wilkesku 80 Jahre, Josef Straub 41 Jahre, Joh. Mikolits 1 Monat, Anna Leingruber 78 Jahre alt.

**Neufaz.** Die Abgeordnetenwahl in unserer Stadt findet am Mittwoch den 28. d. M. statt. — Verflorenen Sonntag stieß durch unvorsichtige Lenkung der Remorqueur „Remjet“ so heftig an die Peterwardeiner Schiffbrücke, daß der Verkehr auf derselben für mehrere Tage unterbrochen werden mußte. Es ist dies heuer schon der vierte Fall. — Dem Stand der Dinge nach zu urtheilen, ist die Wahl Julius Rohonyi's als liberalen Abgeordneten für unseren Bezirk als sicher zu betrachten. Rohonyi ist ein hiesiges Kind.

Sie schlug die Richtung zum Flusse ein. Sie wollte sich nicht tödten, nein dazu war sie viel zu furchtsam, es that ihr aber wohl, sich in Augenblicken, wo ihr Herz überfüllt war von Troß und Schmerz, sich an das Brückengeländer zu lehnen und in die Betrachtung des unten dahinfließenden schwarzen Wassers sich zu versenken.

In solchen Fällen malte sie sich mit unbarmherziger Wollust aus, was wohl Sándor dazu sagen würde, wenn sie's einmal doch thäte.

Sie konnte jetzt infolge der vielen Passanten nicht auf der Brücke stehen bleiben. Sie begab sich daher in den neuen Garten, den sie im Frühjahr am Ufer des Flusses angelegt hatten.

Dort stand sie plötzlich Litway gegenüber. Sie hatten sich schon sehr lange nicht gesehen, denn obgleich er jetzt gleichfalls in der Komitatshauptstadt wohnte, kam er doch sehr selten ins Remény'sche Haus, denn er fühlte, daß ihn Remény nicht gern sah.

Jetzt absolvirte er gerade, seiner Junggesellengewohnheit entsprechend, seinen gewöhnlichen Spaziergang.

„Was seh' ich, Sari? Bist Du's wirklich?“

„Ich bin's.“

„Und so leicht gekleidet. Du wirfst Dich erkälten.“

Sari lächelte trüb.

„Du denkst doch an Alles, guter Litway.“

Dann kam ihr auf Grund einer Gedankenassociation eine unwillkürliche Frage auf die Lippen.

„Warum heirathet dieser Mann nicht?“

Wenige Menschen fragte man so häufig, warum sie nicht heirathen, wie Litway.

Jedermann fühlte, daß in seiner Brust eine

große Dosis Zärtlichkeit und Familiensinn brachliege.

„Zawohl, warum heirathet nicht ein Mann, wie Sie?“

„Auch das hat seinen Grund. . . Jetzt aber geh' nach Haus zu Deinem Gatten, ich begleite Dich bis zur Thüre. . .“

„Nein, nein.“

Litway blickte Sari überrascht ins Gesicht.

„Du siehst heute übel aus, Sari.“

Sari senkte das Auge und strich mit ihrer behandschuhten Hand verwirrt über den Pelztragen Litway's.

„Hör mich 'mal an, Litway,“ begann sie verwirrt. . . Sie blieb stecken und brach in leidenschaftlichen Weinen aus.

„O, Litway, ich bin so namenlos unglücklich!“

„Ist mit Sándor schon wieder was los? Du darfst Dir die Sache nicht so sehr zu Herzen nehmen, Kind. . . komm', ich will 'mal wieder den Veröhnungengel spielen.“

„Wozu soltest Du Dich bemühen? Soll ich mich mit ihm wieder ausöhnen, um eine Woche darauf sein Haus neuerlich verlassen zu müssen? Nein, nimmermehr! Einmal muß schließlich die Sache ihr Ende haben. Du hast ja keine Ahnung davon, wie er mich behandelt. Wüßte ich, daß mein Mann mich liebt, dann würde ich ihm auch körperliche Mißhandlungen verzeihen. . . Er liebt mich aber nicht. . . Ich weiß bestimmt, daß er mich bereits satt hat. . .“

Arm in Arm schritten sie weiter und Litway war entsetzt über die Erzählungen Sari's.

Sie fand einen unbarmherzigen Genuß daran, ihre geheimen und unheilbaren Wunden vor Litway auszubreiten.

Zwei Tage lang wurde über die Zukunft Sari's berathen.

Endlich sprach Frau Szoboly das erlösende Wort: Die Scheidung.

Sari fiel ihrer Mutter stürmisch um den Hals.

„Ich bin also der Fesseln ledig?“ jubelte sie. „Gelt, Mama, wir wollen wieder aufs Land ziehen, auf unsere liebe, grüne Puszta, und Alles wird wieder so sein wie in meinen Mädchenjahren?“

„Ja, ja, Kind, Alles wird noch gut werden.“

„Und wir werden nicht verlassen sein, denn Litway, unser einziger wahrer Freund, wird unser Schutzengel bleiben.“

Sie blickte dabei Litway so innig an, daß dieser eine eigenthümliche Wärme in seinem Herzen aufsteigen fühlte.

Die Hoffnung erfüllte ihn mit süßer Freude, daß Sari wieder frei sein werde, nichtsdestoweniger suchte er, ohne Wissen der Frauen, Sándor Remény nochmals auf und machte den letzten Versuch.

Er wollte damit lediglich sein Gewissen beruhigen, denn er wußte von vorneherein, daß seine Intervention ergebnislos verlaufen werde.

Sein Besuch hatte jedenfalls einen sonderbaren Erfolg.

Remény, der bereits seit Tagen sich in einer außerordentlich reizbaren Stimmung befand, verdächtigte den Freund seiner Frau gleich nach den ersten Worten in leidenschaftlicher Weise und Litway mußte sich sagen, daß man ihn eigentlich aufs Derbste insultire.

„Ich begreife nicht, was Du willst?“

Remény lachte höhnisch auf.

„Und ich rede doch so ziemlich deutlich. Oder soll ich mich noch klarer ausdrücken?“

Jetzt verstand Litway.

**Weißkirchen.** An Stelle des nach Szatmár überjetzten Professors Lehoczky wurde Prof. Dr. Pongrácz-Racsóh aus Budapest ernannt. — Die für den 21. d. M. anberaumt gewesene Kontrollversammlung für das stehende Heer ist wegen den Wahlen aufgeschoben worden und dürfte wahrscheinlich am 15. November stattfinden. — Ernannt wurden Josef Gombos und Christof Fehér zu Bizenotären beim hiesigen kön. Gerichtshof.

**Neue Matrifelführer.** Der Minister des Innern ernannte den Hilfsnotär Ernst Krauß zum Glogoner und den Notär Hugo Hauber zum Franzfelder Matrifelführer.

**Kinderlegen — Pathennoth.** Aus Temesvár berichtet man über folgende hübsche Episode: Dem Eisenbahnbediensteten Jul. Franz wurde dieser Tage durch seine Gattin ein Kind geboren. Weil es das dreizehnte war, wollte Niemand zu Gevatter stehen. In seiner Noth wandte sich der an Kinderlegen so reiche, arme Mann an unsern Bürgermeister, welcher der Bitte des Mannes sofort in herzlichster Weise entsprach und die Pathenstelle bei dem kleinen „Karl“ annahm. Außer einem hübschen Geldgeschenk für das Pathenkind sandte der Herr Bürgermeister eine Torte und ein halbes Duzend Flaschen alten Weines für die Mutter.

**Sahfeld in Flammen.** Dieser Schreckensruf ertönte am Dienstag, an welchem Tage wie erinnerlich, ein Orkan in der ganzen Umgegend wüthete, welcher dieser Brandkatastrophe die Krone aufsetzte. In einer kurzen Viertelstunde waren 25 Häuser und viele Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. Die gesammte Bevölkerung befand sich in peinlicher Aufregung, Tausende versuchten mit der größten Anstrengung den Brand zu lokalisieren, doch erwies sich ihre Mühe als vergeblich, denn in dem fortwährend wüthenden Sturm fand das Element nur noch mehr Nahrung. Wie sich nachträglich herausstellte, ist der Schaden kein bedeutender.

**Die Ehre der Mutter.** Aus Teregova wird geschrieben: Der Bauernburische Peter Marcesekfu kam unlängst Nachts aus dem Wirthshaus heim und ertappte seine Stiefmutter bei einem tête-à-tête mit einem Bauernburischen Namens Paul Jonescu. Die Scene brachte den Stiefsohn so im Harnisch, daß er einen Revolver hervorholte und dem Seladon den Garau machen wollte, doch wurde er in dieser Absicht durch den mittlerweile herbeigekommenen Gatten der treulosen Frau verhindert. Es entstand ein Handgemenge, während welchem sich der Revolver Marcesekfu's entlud und der Schuß seinem Vater das rechte Bein zerschmetterte. Das Liebespaar ergriff die Flucht, der um die Ehre seiner Stiefmutter besorgte Sohn

aber wurde dem Karansebeser Gerichtshofe überantwortet.

**Von Gendarmen erstochen.** Aus Székul wird geschrieben: Vergangene Woche fand die Kontrollversammlung statt. Bei diesem Anlasse unterhielt sich die Dorjugend in gewohnter lärmender Weise; den größten Rabau machte jedoch Dimitrie Bálint, welcher Jedermann, der ihm nicht zu Gefichte stand, inkultirte. Der Streit nahm mittlerweile größere Dimensionen an, so daß die Gendarmen J. Pataki und Johann Papp einschreiten mußten. Bálint widerlegte sich aber denselben und schleuberte sogar eine Weinflasche in das Gesicht des einen Gendarmen. Hierauf machten die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch und Bálint, welcher unaufhörlich ezzedierte, stürzte mit durchbohrter Brust leblos zusammen. Ein anderer Streitlustiger wurde schwer verletzt.

**Das Nazarenenthum unter den Serben.** In letzter Zeit nimmt das Nazarenenthum unter den griechisch-orientalischen Serben stark überhand. Wie das Organ des Karloviser Patriarchen in seiner neuesten Nummer mittheilt, haben allein in der Gemeinde Bavaniste bei Werichet 107 erwachsene Personen ihren Austritt aus der griechisch-orientalischen Kirche erklärt und sind Nazarener geworden. Das erwähnte kirchliche Organ versichert, daß es keine Gemeinde in Syrmien, dem Banate und der Bácska gibt, wo nicht die nazarenischen Apostel eine energische und erfolgreiche Propaganda entfalten, so daß das Nazarenenthum zu einer ersten Gefahr für die serbische orthodoxe Kirche geworden sei. Ein nazarenisches Gesangbuch, die „Harte Zions“, ist in der serbischen Uebersetzung in 30.000 Exemplaren gedruckt worden. Uebrigens besteht auch in Belgrad eine starke nazarenische Gemeinde, welche eine schöne Kirche besitzt, die „der Saal des Friedens“ heißt.

**Eine zankende Todte.** Aus Lippa wird geschrieben: Die Witwe Franz Dobos in Maria-Rabna war nach langer Krankheit am 8. d. M. gestorben. Der berufene Todtenbeschauer konstatarie den eingetretenen Tod und zu einem würdigen Leichenbegängniß wurden alle Anstalten getroffen. Bei dem üblichen Leichenbade jedoch nahmen die um die Todte Beschäftigten mit Befremden und Staunen wahr, daß der Körper der scheinbar Verschiedenen immer wärmer werde, ja es entrang sich der Dobos alsbald ein schwerer Seufzer und die Umstehenden wurden noch mehr überrascht, als sich die „Todte“ mit einem Male aufrichtete und zornentbraunt fragte, was man eigentlich mit ihr vorhabe, sie sei ganz gesund und wolle absolut noch nicht ins Jenseits befördert werden. Die Muthigeren unter den Anwesenden hielten Stand und suchten die Wiedererwache zu beruhigen. Doch war der Dobos das neue Leben nicht lange

mehr beschieden, sie starb bald darauf und die für den ungewöhnlichen Fall sich interessirenden Aerzte konstatarirten den definitiv eingetretenen Tod der Frau.

## Chkalcs.

**\*\* Verwaltungsausschuß.** Am 19. d. tagte der Verwaltungsausschuß des Komitates in seiner ordentlichen October Sitzung unter dem Präsidium des Obergespans. Wir entnehmen den einzelnen Berichten folgende Einzelheiten: Der Finanzdirektor berichtet, daß im September an direkten Steuern 397.402 fl., an Militäraußen 11.426 fl. einfloßen; es zeigt sich gegen den korrespondirenden Monat des Vorjahres bei der ersten Gattung eine Mindereinnahme von 67.420 fl., bei der zweiten von 1834 fl., welcher Umstand in der schlechten Cerealienpreisen seine Motivirung findet. — Das Bauamt konstatarie den entsprechenden Zustand der Straßen und berichtet, daß das Avar in Groß-Rikinda und Groß-Beckerek eigene Postgebäude bauen wird. — Der Schulinspektor meldet, daß in Zichydorf eine Staatschule errichtet wurde; es stehen unter Verstaatlichung die Schulen in Szarcsova, Borcsa und D. Geska. Ueber Antrag des Obergespans wurden die großen Verdienste des Schulinspektors im Protokolle verewigt. — Der Staatsanwalt konstatarie den exemplarischen Zustand des Gefangenhauses, speziell des hiesigen, was, wie die Kommission ausspricht, der eingehenden Kontrolle Dr. Drosdi's zu verdanken ist. — Der Physikus meldet, daß der Gesundheitszustand im Komitate ein günstiger war.

**\*\* Geadekt.** Se. Majestät erhob den Kommandanten des hiesigen Bataillons unseres Hausregimentes Herrn Major Heinrich Ulrich in den Adelsstand mit dem Prädikate „Edler von Trentwald.“

**\*\* Ernennung.** Se. Majestät ernannte den Unterrichter am hiesigen kön. Bezirksgerichte Mathias Matukovich zum Bezirksrichter nach Zolyom. Unsere herzlichste Gratulation!

**\*\* Todesfall.** Eine Familientragödie. Ein Kind nach dem anderen wird von einem bösen Geschehe den liebenden Eltern entrißen. Vor Kurzem starb der eine Knabe des Oberlieutenants Herrn Slavikovski und am Mittwoch wurde der andere Knabe, Józsi, beerdigt. Der arme Kleine litt seit Wochen schon an einer schweren Krankheit, und nur der Tod befreite ihn von seinem Leiden. Das Leichenbegängniß fand Donnerstag statt. Gottes Friede walte über dem Grabeshügel des kleinen Engels!

**\*\* Wahl.** Wir huldigen auch der Mode des Tages und wahlverjammeln uns auch. Wohl gibt es hier von einer leidenschaftlichen Erregung, von einem elementaren Aufeinanderstoßen der Parteien keine Spur, weil wir eben hier kaltblütig sind und weil andererseits eine andere als die liberale Partei öffentlich wenigstens nicht existirt, und dann sind wir hier alle politisch stark reif. Darum verursachten die am Sonntag losgelassenen Wählerversammlungen keine Emotion, im Kasino nicht und auch nicht im republikanischen Viertel der Stadt. Im Kasino hielt der bisherige Abgeordnete Dr. Demkó seinen Rechenschaftsbericht, in welchem gleichzeitig auch sein Zukunftsprogramm enthalten war. Im Saale waren etwa 150 Wähler beisammen, die Dr. Demkó lebhaft affamirten, als er auf Wunsch derselben seine Rede hielt. Dieselbe war ein Bild in nuce der Geschichte des eben geschlossenen Reichstages. Dr. Demkó schilderte die Thätigkeit desselben, die unsere jetzigen Gesetze, die das Strafgesetzbuch, die volkswirtschaftlichen Vorschläge zu Gesetze erhoben und die in der Millenniumsausstellung ein faßbares Bild aus der tausendjährigen Geschichte des Landes geschaffen. Bezüglich des neuen Reichstages gelobte Dr. Demkó im selben Geiste mitzuwirken an dem Ausbau des Landes; auf die Quote übergehend stellte er sich auf den Standpunkt des ungarischen Minimums. Die Rede wurde lebhaft affamirt und Dr. Demkó zum Abgeordneten-Kandidaten ausgerufen.

Zur selben Stunde hielt Herr Krstics im deutschen Viertel seine Programmrede, nachdem er Freitag an die serbischen und Montag an die ungarischen Wähler appellirte. Auch er betonte strikte auf dem 1867-er Ausgleichsboden zu stehen, er acceptirt die Gesetze, die der jüngste Reichstag geschaffen, und perhorrescirt jede Revision. Bezüglich der Ausgleichsfrage betont Krstics, gegen jede Erhöhung der Quote zu stimmen, weil das Land eine größere Last nicht ertragen kann. Er kam auch auf die lokalen Fragen zu sprechen und will diese in seinen besonderen Schutz nehmen. Er

Kemény wollte sich offenbar durch einige Säbelhiebe oder Pistolenschüsse Erleichterung verschaffen.

Und das Schlimmste war, daß es nicht in seiner Macht stand, dem Gatten der Freundin den fraglichen bitteren Gemuß zu verweigern.

### IV.

Am Abend des nächsten Tages trat Frau Czoboly aufgeregt in das Zimmer ihrer Tochter ein. Sari, die der Gedanke an die Scheidung von ihrem Manne ursprünglich so glücklich gemacht hatte, schien jetzt etwas nervös und zerstreut geworden zu sein.

Nachmittags klagte sie über Kopfschmerz. „Sari, um Gotteswillen, Sari, denk' Dir nur, was geschehen ist?“

„Spanne mich nicht auf die Folter!“

„Litway hat sich mit Deinem Gatten duellirt. Soeben hab' ich's erfahren.“

Die junge Frau mußte sich auf den Tisch stützen, um nicht umzufallen.

Ihr Antlitz war kreidebleich.

„Fürchte nichts, Sari. Litway's Wunde ist zwar schwer, aber nicht unheilbar. Der gute Litway hat sich für Dich geschlagen.“

Sari strich sich mit zitternden Händen übers Gesicht, dann suchte sie plötzlich ihren Hut.

„Ich besuche ihn.“

Die Mutter hielt sie nicht zurück. Sie fand es nur selbstverständlich, daß ihre Tochter sich jetzt nicht um Anstandsregeln kümmere, sondern, dem Zuge ihres Herzens folgend, in das Krankenzimmer ihres Beschüßers eilte. Sari ging mit raschen Schritten in die Wohnung ihres — Gatten. Es war bereits finster, als sie dort anlangte. Sie

öffnete die Thür und trat mit verschlungenen Händen vor ihren Gatten hin. Sie blickte ihn stumm an, dann kniete sie vor ihm nieder. Kemény nickte bewegt mit dem Kopfe, dann strich er zärtlich über den braunen Kopf seiner Frau hinweg.

„Also doch gekommen, Sari?“

„Ja, Sándor.“

Sie kroch dann auf den Schoß ihres Mannes und drückte dessen Kopf an ihre Brust. Ihr Gesicht war noch immer blaß, noch jetzt fühlte sie die furchtbare Angst in den Gliedern.

„Daß Du nur lebst, mein Liebling, daß Du mir nur erhalten geblieben bist.“

„Du wirst in Zukunft vernünftiger sein, Sari?“ fragte sie Sándor später. Dann fügte er großmüthig hinzu: „Uebrigens bist Du ja selbst nicht schuld daran, das Ganze hat nur Litway verschuldet.“

„Jawohl, gang allein Litway ist an Allem schuld.“

„Er hat übrigens seinen Denktettel erhalten. Von nun an darf er aber nicht mehr ins Haus.“

„Ich könnte ihm ja nicht mehr ins Auge blicken seit ich weiß, daß er Dich tödten wollte, Dich! Mein Alles!“

Die Gatten lebten nunmehr in bester Eintracht . . . bis zum nächsten Wortgefecht. Litway aber, dessen durchschossener Arm nur langsam heilte, war um eine Erfahrung reicher geworden.

Er hatte nämlich die Ueberzeugung erlangt, daß die Frau unfähig sei zu einer wirklichen Freundschaft. Der Mann kann in einer Person Geliebter und Freund sein, in der Brust der Frau aber finden beide Gefühle gleichzeitig niemals Platz.

kennt die Stadt und ihre Verhältnisse, ihre Gebrechen und Bedürfnisse, und er will alles thun, um die Ausgestaltung der Stadt zu bewerkstelligen. Auch diese Rede wurde mit Beifall belohnt, und Krstics wurde von den in nicht zu dichten Massen Anwesenden zum Kandidaten ausgerufen.

**\*\* Die nächsten Affentirungen.** In betreff der 1897er Affentirung hat der Landesvertheidigungs-Minister die Inangriffnahme der Vorarbeiten angeordnet. Aufzurufen sind die in den Jahren 1876, 1875 und 1874 Geborenen, und zwar gemeindefreie, beziehungsweise nach Kreisnotärgruppen.

**\*\* Mag Heinrich — Selbstmörder.** Wir erwähnten seinerzeit, daß Mag Heinrich, Vorstand der hiesigen Bankfiliale der öst.-ung. Bank aus Wien spurlos verschwunden ist. Ueber den Aufenthalt Heinrich's gibt nun endlich folgende Zuschrift Aufklärung: An die löbl. kön. Obergespannschaft in Nagy-Beeskerek! Laut Mittheilung der hiesigen kön. Militär (Polizei-Direktion) vom 15. d. M. hat sich am 12. d. ein Passagier im hiesigen Hotel „Sandwirth“ mittelst eines Revolverschusses in den Kopf zu entleiben versucht. Der vorerwähnte wurde in das hiesige städtische Spital gebracht und gab daselbst allerdings nur undeutlich an, daß er Heinrich Miksa heiße, 40 Jahre alt, israelitischer Konfession und Direktor der Filiale der öst.-ung. Bank in Nagy-Beeskerek sei. Ich beehre mich sohin das dienstthöfliche Ersuchen zu stellen, gefälligst ehebaldigst anher mittheilen zu wollen, ob ein Individuum dieses Namens und Amtes dortamts bekannt und abgängig ist und was in dieser Angelegenheit weiter zu veranlassen sei. Benedig, den 17. Oktober 1896. Der k. u. k. Sektionschef und Leiter des General-Konsulates: Kranz.

**\*\* Das Selo am Sonntag** war wohl nicht in gewohnter Dichtigkeit besucht, die Gesangsvorträge aber bewiesen, daß der Kirchengesangsverein überaus erfreuliche Fortschritte macht. Die Chöre klangen voll und harmonisch, und die schönen serbischen Melodien kamen zur vollsten Geltung. Speziell auch die gemischten Chöre, die vollreifen Stimmen der Männer, die schönen frischen Stimmen der schönen Fräuleins hatten stürmischen Erfolg. Nach den Gesangsvorträgen wurde getanzt bis in den Morgen hinein.

**\*\* Freigesprochen.** Unsere Leser kennen den Prozeß, den die Staatsanwaltschaft gegen den hiesigen praktischen Arzt Dr. Kovács wegen fahrlässiger Tödtung anstregte. Dienstag fand in dieser Klagesache vor einem Dreirichterkollegium die fortsetzungsweise Schlussverhandlung statt. Das Resultat derselben ist: daß der inkriminierte Arzt von der ihm zur Last gelegten That unbedingt freigesprochen wurde.

**\*\* Diebstahl.** Einen ebenso frechen als für den Dieb ergiebigen Diebstahl verübte am 18. d. ein bisher noch nicht eruirter Gauner in der Wohnung unseres Obergespans. Ein angeblich elegant gekleideter Mann, den in die Privatgemächer niemand eintreten sah, und den die Dienerschaft erst erblickte, als er im Fortgehen begriffen war, stahl aus dem Toilettezimmer der Frau v. Monay ein Paar Brillaboutons und einen Saphiring im Gesamtwerthe von 2000 fl. Auf derselben Silbertafel lagen noch eine Brillantbusenadel und Handreise, diese aber berührte der Dieb nicht, er hatte ein Remerauge nur für die werthvolleren Kleinodien. Als Ihre Hochgeborene Toilette machen wollte, erst dann fiel der Abgang auf, und jetzt meldeten die Diener, daß gegen 11 Uhr Vormittags der elegant gekleidete Mann aus den inneren Gemächern kam, und sich entfernte, nachdem er auf die Frage, was er hier sucht, geantwortet: den Obergespan. Die Polizei wurde avisirt, aber der Mann, der sich auf einen Geschäftsreisenden aufspielte, schien damals schon das Weite gefunden zu haben. Unsere Polizei thut alles, um den Gauner dingfest zu machen. Derselbe Dieb soll angeblich auch in der Behausung des hiesigen Inwohners Bernhard Klein sein Stücklein verübt haben, er wurde aber noch rechtzeitig daran gestört.

**\*\* Feuer.** Samstag Abends entstand auf dem Marktplatz ein Feuer, das in Folge der scharfen Brise große Gefahr involvirte. Im Hofe des Laza Bukov brannte ein Haufen Stroh. Der Schaden ist nicht groß. Das Feuer wurde bald gelöscht. Am nächsten Tage in der Mittagsstunde brach bei demselben Feuer aus, das schon ernstere Formen annahm, da sowohl das Haus, als auch zwei im Hofe gestandene Wagen sammt Kufuruz ein Raub der Flammen wurden. Die Funken

griffen auch ins Nachbarhaus hinüber und legten den dortigen Stall in Asche. Beidemal arbeitete die Feuerwehr, die rasch am Brandplatze erschien, mit gewohnter Ausdauer und mit Geschick, so daß der Brand raschest gelöscht wurde.

**\*\* Geflügel.** Bei der Millenniums-Geflügel-Ausstellung sprach die Jury ihr Urtheil und zeichnete unter Anderen mit Prämien auch den hiesigen Geflügelzüchter Herrn J. L. Weiduschek aus. Derselbe erhielt: Für weiße Kochins die Ausstellungsmedaille; für Plymouths die große Millenniumsmedaille; für Wyandotts die Ausstellungsmedaille; für Prämirt wurden ferner demselben Peking-Enten und Sidamer-Gänse. Diese vierfache Auszeichnung ist ein Beweis, daß Weiduschek mit tüchtiger Fachkenntniß züchtet, und schönes, expositionsfähiges Material erzeugt.

**\*\* Dankfagung.** Bei dem letzten Selo leisteten Ueberzahlungen: Joh. Krstics 5 fl., Dr. Panits 2 fl., Arzen Popovits 1 fl. 80 kr., Milan Mateics 1 fl., D. Rakics 60 kr., die Fräuleins Peits und Radits je 50 kr., Basa Szekulics (Amerikanaz) 50 kr., was ich hiemit dankend quittire. Basa Szekulics.

**\*\* Vom Tage.** Ein allgemeines inbrünstiges Geheuze: Du lieber Himmelvater, mache doch den ewigen Wahlgeschichten schon ein Ende, denn keine Zeitung, die nicht in spaltenlangen Berichten uns über die Ansichten des X oder Y aufzuklären die Absicht hat, und kein Wirthshausstich, wo nicht über die Chancen dieses oder jenes mit schwerwiegenden, geschichtlichen und antiquarischen Gründen hingewiesen wird, mit philosophisch und politisch hoch erhobenem Zeigefinger. Die gesammte Geschichte wird geplündert und auch die Naturgeschichte, um deutsch-gründlich die Unmöglichkeit des Sieges dieser oder jener Type zu motiviren. Und die nationalen Kortejschafnen wehen mit ihren Leinwand-Fittigen Beifall zu, und wir glauben bemerkt zu haben, daß diese Trifoloren oft Front wechseln, denn wir lauschten der einen ab, daß sie ihre Fittige lebhafter bewegt, wenn ein Krsticsianer und daß sie dieselben etwas schwermüthiger hängen läßt, wenn ein Demkoianer zu ihr empoblickt und umgekehrt. Aber das scheinen nur Wahlmanöver zu sein, das Resultat hängt ja gar nicht von den Fahnen ab. Noch nie wurden hier so viele Programmreden gehalten, und jede einzelne will ein gesprochenen Beweis für die hohe politische und nationalökonomische Tüchtigkeit des sehr geehrten Redners sein, und die Elfen schreienden Wähler gehen dann mit vollem Kopfe nachhause, weil eben diese Reden zumeist in — Gathhäufen losgelassen werden. Thatsache aber ist: wir wären schon froh, wenn der 31. d. in dem 1. November sich verflüchtigt hätte, die Geschichte hätte man dann los und der neugewählte sehr verehrte „Nagyságos“ könnte dann oben, wo die Geschichte des Landes — hinter den Coulissen gebräut werden, haarscharf mit großer Eloquenz beweisen, wie tüchtig er zu — schweigen versteht. Die Wahl nimmt alles und alle gesungen, das Stadthaus schlüßt, der Bürgermeister ist auf die Wahlzeit erlaubt, und nicht einmal der Ankauf des Komitatsgartens wurde noch beschlossen, man scheint jetzt gewaltsam in ein feindliches Fahrwasser gegen das Komitat segeln zu wollen, Autonomievertheidigung heißt man es, wenn man dem Komitate ein an's Zeug flicken will, der Kampf der Mäus gegen den Löwen. Sonst ist nichts los, nur der Sonntag wird für immer ein — schwarzer Freitag bleiben, ja warum hat er die Tollkühnheit — heirathen zu wollen. Glückwünsche werden verboten, um stilles Beileid wird gebeten.

**\*\* Der Gesundheitszustand** der Stadt Groß-Beeskerek weist im vorigen Monate sehr günstige Daten aus. Es wurden geboren 86 Kinder, und es starben 45, was ein Plus von 41 zu Gunsten der Verdichtung der Population bedeutet. Die Infektions-Krankheiten zeitigten keinen einzigen Todesfall. Die Todesfälle vertheilen sich dem Alter nach: auf 21 unter 7 und 24 über 7 Jahre.

**\*\* In der Albach'schen Kunst- und Länder-Ausstellung,** welche gegenwärtig im Ormódy'schen Hause aufgestellt ist, gelangen von morgen Sonntag den 25. d. M. ab die bairischen Königschlösser und die Prachtbauten König Ludwig's II. zur Ansicht. Nach dem Erhabenen und Großartigen, welches uns diese Ausstellungs-Serie bietet, werden wir gegen Ende dieser Woche Gelegenheit haben, Frankreich und Paris nach den Kämpfen von 1870/1 zu sehen. Großen Beifalles erfreut sich der Edison'sche Phonograph, aus dem

die schönsten Arien, wie sie von den hervorragendsten Opermitgliedern gesungen wurden, zu hören sind. Wir können es auch jetzt nicht unterlassen, diese Ausstellung dem Publikum und ganz besonders aber fürsorglichen Eltern der ideal angehauchten Jugend zur Besichtigung wärmstens anzupfehlen.

**\*\* Zahnarzt Stanislaus Vihyle,** einziger diplomirter Zahnarzt-Spezialist in Torontal, Groß-Beeskerek, Bauer'sches Haus, am Franz Jofefs-Platz, ordinirt täglich. 413-x.4

**\*\* Dauernder Heilerfolg.** In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Roll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. In den Apotheken und Material-Waaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Roll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. Der Preis und Depot ist im Inserate unserer heutigen Nummer ersichtlich. 1

## Ungarisches Theater.

Mit Sudermann's „Heimath“ eröffnete die Peterdy'sche Gesellschaft am Samstag die heutige Theater-Saison. Die dramatischen Kräfte erwiesen sich als ziemlich tüchtig und namentlich Fräulein Daróczy darf, wenn man von kleineren Uebertreibungen absteht, als „Magda“ einen vollen Erfolg verzeichnen. Ein ausgezeichnete Schauspielere ist Direktor Peterdy der den „Schwarz“ in Spiel und Maske ausgezeichnet gab. Fel. Göz, eine sympathische Bühnenerscheinung, bestrebt sich mit gutem Erfolg aus der undankbaren Rolle „Marie's“ etwas zu machen. Mit lebenswahrer Auffassung gab Fel. Berézy die alte Tante Franziska. Das nicht allzu zahlreiche Publikum spendete den Trägern der Hauptrollen häufigen Beifall.

„Sarga esikó“, dieses beste der alten Volksstücke, machte am Sonntag ein volles Haus. Herr Láng, von früherher in bestem Aedenken stehend, sang seine Volkslieder mit kleiner, aber zum Herzen dringender Stimme. Auch Frau Ligeti, ebenfalls eine alte Bekannte des hiesigen Publikums, fand für ihr munteres Spiel und einige mit Wärme vorgetragenen Lieder reichen Beifall. Herr Nyitrai führte sich als guter Komiker ein. Zwei prächtige Gestalten boten die Herren Peterdy und Sárdy.

Die Samstag ging Sardou's seit zwei Jahren zur Genüge gegebenes Lebensbild „Madame sans gêne“ in Szene. Die abgerundete Vorstellung verdient volles Lob und ernteten namentlich Fel. Daróczy (Titelrolle), sowie die Herren Peterdy und Láng häufigen, wohlverdienten Beifall.

Mittwoch bekamen wir als erste Operettenvorstellung den Strauß'schen „Zigeunerbaron“ zu hören. Dieselbe konnte nur in geringem Maße befriedigen. Frau Ligethy (Saffi) versagte wiederholt die Stimme, ein eindringliches Mahnen der ungalanten Zeit: daß ihre Primadonnenzeit längst vorüber. Fel. Berézy, die in komischen Partien sehr brav ist, mußte die Aresna singen, was ohne Stimme jedoch ein sehr schwieriges Ding ist, dagegen spielte Fel. Fodor die „Cypria“, eine Partie, die weder ihrer Stimmlage noch ihrem Temperamente entspricht. Herr Nagy (Barinkai) besitz einen Tenor, der in der höheren Lage sehr angenehm klingt, forcierte aber seine Stimme derart, daß ihm dieselbe bereits im zweiten Akte den Dienst versagte. Herr Nyitrai gab den Zsupán der Gallerie zu Gefallen. Das Orchester ist weder stark noch sicher genug. Kurzum wir empfehlen der Direktion im eigenen Interesse, für die Abhilfe der hier ange deuteten Mängel zu sorgen, wenn die Saison kein so klägliches Ende nehmen soll, wie dies leider im vorigen Winter der Fall war.

Ueber die in jeder Beziehung vorzüglich gelungene Donnerstag-Vorstellung berichten wir an anderer Stelle.

Heute Samstag gelangt die melodienreiche Operette „Die Glocken von Corneville“ zur Aufführung.

## Literatur und Musik.

Das III. Quartal der im Verlage von Karl Gröninger in Stuttgart erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung“ bringt mehrere musikpädagogische und musikgeschichtliche Aufsätze, darunter Erinnerungen an Clara Schumann und Tschakowsky und einen längeren Essay über werthvolle Klavieretüden von Dr. Haase und eine Abhandlung über moderne deutsche Lieder im Haus und im Konzertsaal von

W. Maule, Briefe über das Musikleben der Gegenwart aus mehreren Großstädten Europas, Berichte über Musikfeste und Instrumente in Gewerbeausstellungen, ausführliche Besprechungen von Büchern tonkünstlerischen Inhalts und von neuerschienenen Musikalien, Bildnisse und Biographien von Julius Stockhausen, Kommerzienrath Karl Grüninger, Christian Fint, Hermann Ritter, Regina de Sales, Milada Czernenska, Marie Berg, Laura Helbling, sowie zwei schön ausgeführte große Gruppenbilder von englischen Gesangsfräulein und ungarischen Opernkomponisten, ferner Novellen und Humoresken von Peter Rosegger, D. Saul, C. Haack und E. Cyell, schließlich 16 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus vier Klavierstücken von Cyril Kistler und Karl Kämmerer, einem Duo für Klavier und Violine von Rob. Pofelt, und Liedern von Paul Höfle, D. Thomas und Aug. Reiser. (Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur 1 Mark. Die Verlagsabhandlung von Karl Grüninger in Stuttgart versendet auf Verlangen an Jedermann Gratis-Probennummern, der sie des Abonnements wegen einsehen will.)

Von der schon öfter von uns empfohlenen vorzüglichen Jugendzeitschrift „Musikalische Jugendpost“ liegt uns das III. Quartal vor; dasselbe enthält wieder eine Reihe dem jugendlichen Fassungsvermögen angepaßter belehrender und unterhaltender Artikel, Erzählungen, Humoresken und Märchen, sowie Gedichte mit prächtigen, zum Theil recht humorvollen Illustrationen, allerlei Kurzweil, Spiele, Räthsel u. s. w. Ferner als Gratisbeilagen; 6 Klavierstücke namhafter Komponisten, worunter einen reizenden Walzer von dem jugendlichen Virtuosen und Komponisten Raoul Kocalski, Lieder mit Klavierbegleitung und Duos für Klavier und Geige.

Eltern musikalisch beanlagter Kinder, sowie Lehrern und Lehrerinnen empfehlen wir, sich eine Probennummer kommen zu lassen, welche der Verleger Karl Grüninger in Stuttgart gratis und franko übersendet.

Vermischte Nachrichten.

**\* Der Czar als Gönner.** Czar Nikolaus II. hat dem Fürsten von Montenegro mitgeteilt, daß er als Mitgift für die Prinzessin Helene eine Million Rubel bestimmt habe, dieselbe Summe, welche sein Vater den älteren Schwestern der Prinzessin bei deren Vermählung gegeben. Als Hochzeitsgeschenk werden der Czar und die Czarewina der Prinzessin einen in Paris gekauften Diamantschmuck im Werthe von zwei Millionen Francs geben.

**\* Demonstration gegen die Zivilehe.** Nicht ungewöhnlich zwar der beteiligten Persönlichkeiten wegen, aber gleichwohl interessant ist die Geschichte, die in Komorn sich zugetragen hat und als veritable Demonstration gegen die Zivilehe angesehen werden kann. Der Fall ist der, daß die Tochter des Festungskommandanten von Komorn einen Obersten heirathete. Sie ließen sich diesmal in der Kirche verloben. Vor der Trauung beichteten sie und empfingen die Kommunion. Am nächsten Morgen erwartete der Matriführer, in ungarischer Gala, ein festlich mit Kranz und Schleppe geschmücktes Brautpaar, doch täuschte er sich: die Verlobten erschienen im einfachen Straßenanzuge, in Begleitung zweier Zeugen. Als es zur Unterfertigung des Protokolls kam, verweigerten sie diese. In der Kirche waren es Braut und Bräutigam selbst, welche den Hauptaltar schmückten und das Kirchenthor mit grünem Laub besteckten. Die Kirche war zum Gedrücken voll und die Trauung erfolgte unter glänzender Assistenz mit Musikbegleitung. Nun, das ist jedenfalls eine Demonstration gegen die neue Ordnung. Den Namen des Brautvaters, des Festungskommandanten, kennen wir, schreiben ihn aber nicht nieder, denn der Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérváry wäre kapable, ihn, wie so viele brave Offiziere, in Pension zu schicken.

**\* Mord.** In der Ortschaft Magyarad im Aradar Komitat wurde kürzlich ein 19-jähriges Mädchen, Namens Persida Borzo und deren neugeborenes Kind todt aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß hier ein Mord vorliege und der Stiefvater des Mädchens, der Landmann Josef Mócz, die That begangen habe. Mócz hatte mit seiner Tochter Beziehungen unterhalten und das Kind war die Frucht des Verhältnisses. Der Mörder wurde bereits dem Gerichte übergeben.

**\* Ein schrecklicher Fall.** In O-Besse wurden sieben Kinder von wuthkranken Hunden gebissen. Fünf der Kleinen gehören dem katholischen Kantor Johann Zauer und zwei dem angesehenen Kaufmann Franz Löbl. Die Verletzten

wurden nach Budapest in das Pasteur-Institut geführt.

**\* Attentat im Beichtstuhl.** In der Konsulatskirche zu Turin ereignete sich jüngst ein mysteriöses Attentat auf den Priester Verti. Dieser, ein 35-jähriger Mann, wurde im Beichtstuhle von einer unbekannt gebliebenen, elegant gekleideten Frau durch das Gitter mit Vitriol angeschüttet und ist auf beiden Augen erblindet. Der Priester erklärt, keine Ahnung über die Gründe des Attentats zu haben.

**\* Ein unfreiwilliger Selbstmord.** Aus Heiligentanz bei Baden wird der folgende erschütternde Vorfall gemeldet: Der 20-jährige Hausbesitzer John Joseph Schmidt hat sich vor den Augen der Mutter erschossen. Er hantierte mit einem Revolver, den er für ungeladen hielt, setzte den Lauf an die Stirne, drückte los, ein Schuß frachte und der junge Mann stürzte todt zu Boden.

**\* Verhaftung eines Mädchenhändlers.** Zahlreiche Zuschriften des österreichisch-ungarischen Konsulates in Turin-Severin und Krajova machten seit längerer Zeit auf das Treiben eines Mannes Nicolai Lazarescu in Krajova aufmerksam, welcher beschuldigt wird, aus Wien Mädchen an sich gelockt und sie unter dem Vorwande, sie als Sängern zu engagiren, dem Laster zugeführt zu haben. Lazarescu besitzt in Krajova ein Chantant-Etablissement „Zum grünen Baum“. Die Mädchen erhalten daselbst als Sängern gar keine Gage und sind auf das Geld angewiesen, das sie sich durch Abkammeln von den Gästen erwerben. Die Wiener Polizei erlangte Kenntniß davon, daß sich Lazarescu gegenwärtig in Wien aufhält, und thatsächlich wurde er am 16. d. in einem Hotel auf der Wieden ausgeforscht und verhaftet. Der Mann wollte eben vier Mädchen mittelst Staatsbahn nach Krajova befördern, vier andere Mädchen hatten die Absicht, gestern dahin abzureisen. Diese acht Mädchen hatten keine Ahnung von dem Lose, das ihnen in Krajova bevorstand. Lazarescu wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

**\* Eine Räuberbande.** Aus B.-Topolva berichtet man: Seit längerer Zeit hält schon eine gutorganisirte, weitverzweigte Räuberbande mit ihren Einbrüchen die Einwohnerschaft der ganzen Umgebung in Aufregung. Jeden Tag gelangten mehrere Anzeigen an die Gendarmerie, daß die Wohnungen reicher Bauern ausgeplündert und reisende Kaufleute unterwegs von verlarvten Individuen ausgeraubt wurden. Dieser Tage Nachts wollte die Bande auch die Weizenmagazine des Grafen Johann Nepomuk Zichy plündern. Ungefähr 15 Mann stark drangen sie ein und warfen sich auf den Nachtwächter, den sie knebelten und an Händen und Füßen banden. Zum Glück passirte in diesem Augenblicke eine Gendarmerie-Patrouille, die sofort die Situation erkannte und die Bande dingfest machte. Der Mädelsführer gestand auch schon, daß sämmtliche in der letzten Zeit vorgekommenen Einbruchsdiebstähle durch sie verübt wurden. Die meisten Mitglieder der Bande sind sozialistische Feldarbeiter.

**\* Grauenhafter Mord.** Eine grauenhafte Mordaffaire wird aus St. Peter am Karst gemeldet: Der Bauer Prime in Gutenfeld behielt einen obdachlosen Menschen über Nacht. Am Morgen des 15. Oktober begaben sich Beide nach Illirisch-Feistritz. Prime hatte Geld bei sich. Plötzlich holte der Fremde mit einer Hacke aus und trennte dem Bauer mit einem Streiche das Haupt vom Rumpfe. Schulkinder, die dazu kamen, schrien auf, worauf Menschen zusammenliefen, die den Mörder an einen Baum banden, bis die Gendarmerie kam.

**\* Naphtaquellen in Bosnien.** Das Sarajewer Amtsblatt schrieb: Vor einigen Tagen brachte ein Mädchen in einem Dorfe bei Zwornik dem Ortsgeistlichen ein Stück Erde vom Felde, das ganz nach Petroleum roch. Der griechisch-orthodoxe Geistliche begab sich sofort an Ort und Stelle, wo das Mädchen die Erde nahm und überzeugte sich bald, daß daselbst Naphta hervorquellte, was er sofort der Behörde meldete. Der Leiter des Kohlenwerkes in Dohja-Tuzla Slabecek, wurde darauf dahin berufen, um sein Gutachten darüber abzugeben, und fand die Angabe des Geistlichen den Thatfachen entsprechend. Hierauf machte man dem Minister von Kallay davon Mittheilung, welcher die Anordnung traf, daß die Naphtaquellen gründlich untersucht werden.

Zusßung des Räthfels in der vorigen Nummer: Flaschenzug.

Handels- und Marktbericht.

Gr.-Beeskereker, 23. Oktober 1896.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.30, mittl. fl. 7.10. — Gerste beste fl. 4.20. — Hafer fl. 5.10. Kukuruz in Kern fl. 3.60 pr. 100 Kilogramm. Kukuruz in Kolben 200 Kilo fl. 3.85, Reisp fl. 0.—, Feu fl. 0.—, Steinlothe fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.—, per 100 Kg.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beeskereker k. ung. Matrifelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Gebo ren: Max Bence, r.-l., Möbelhändler, ein Sohn. — Otto Tolbeth, r.-l., Hausbesitzer, ein Sohn. — Béla Zsembery, r.-l., Zimmermeister, ein Mädchen. — Martin Bodor, r.-l., Delonom, ein Mädchen. — N. Ferenczy, r.-l., Zimmermeister, ein Mädchen. — Franz Kunst, r.-l., Fleischer, ein Mädchen. — Paul Nagy, r.-l., Delonom, ein Mädchen. — Stefan Czveity, gr.-or., ein Sohn. — Alexander Pathy-Nagy, r.-l., Postbeamter, ein Mädchen. — Michael Hegebis, r.-l., Tagelöhner, ein Sohn. — Max Winter, is., Ingenieur, ein Sohn. — Therese Jungheim, r.-l., Magd, ein Mädchen. — Johann Wagner, r.-l., Anstreicher, ein Sohn. — Franz Schloffer, r.-l., Zimmermeister, ein Mädchen. — Georg Ubiatly, gr.-or., Lebzelter, ein Mädchen. — Elisabeth Szervo, r.-l., Tagelöhnerin, ein Mädchen. — Wilhelm Vermes, Konfessionslos, Schreiber, ein Sohn.

Ge st o r b e n: Frau Johann Schwarz, r.-l., 34 J., Lungentzündung. — Michael Radu, r.-l., 14 Monate, Krämpfe. — Evetozar Angyel, gr.-or., Heizer, 25 Jahre, Tod durch Brandwunden. — Josef Szlawitowski, r.-l., 3 Jahre, Hirnentzündung. — Katharina Annau, r.-l., 12 J., Darmentzündung. — Frau Ferdinand Kranzl, r.-l., 52 J., Herzleiden. — Wilhelmine Fußár, r.-l., 2 Jahre, Lungentarrh.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beeskereker Leichenvereines“ ist gestorben:

43. Theresia Krampel.

Groß-Beeskereker Krankenunterstützungs-Verein.

Krankengeld wurde in der 42. Woche l. J. für 5 Mitglieder 13 fl. 88 kr. ausgezahlt.

Wasserstand der Vega in Gr.-Beeskereker.

Am 24. Oktober 36 Cm. unter 0 am D.-D.-Pegel abnehmend.

Lottoziehungen.

Temesvár, am 14. Oktober: 28, 1, 52, 76, 36 Nächste Ziehung am 31. Oktober.

Brünn, am 21. Oktober: 34, 26, 80, 36, 50. Nächste Ziehung am 4. November.

Wien, am 14. Oktober: 51, 25, 27, 46, 50. Nächste Ziehung am 31. Oktober.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Eingefendet \*)

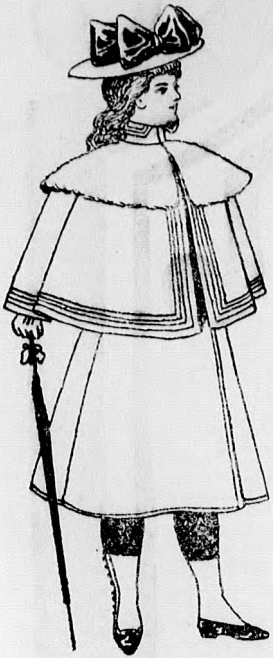
Ball-Seidenstoffe von 35 fr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift karirt, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) porto- und steuerfrei ins Haus Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (30d-6.5)

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

\*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

# Inserate.



Mädchen-Mäntel und Jacken in neuester Fagon in der Kleider-Confections-Handlung des Kovács Gedeon, Gr.-Beeskerek. (282/g-3.1.)

Ergebenst Gefertigte offeriren für Gartenanlagen und Hausgärten in schönen, gutbewurzelten Exemplaren:

**4000 Biersträucher**, in den schönsten und besten Sorten, 15 bis 30 fr. per Stück, 100 St. 20 fl.

**2000 Thuja**, 30 bis 1.20 Cm. hoch, das Stück zu 25 bis 80 fr.

**Bismarckapfel**, sehr früh- und reichtragende empfehlenswerthe Apfelsorte, 60 fr. per St.

**Johannisbeeren- (Ribis-) Sträucher**, großfrüchtige, per St. 15 fr.

**Himbeersträucher**, reichtragende und großfrüchtige, per St. 5 fr.

**Erdbeerpflanzen**, 100 St. 2 fl. Gleichzeitig erlauben wir uns für Allerheiligen auf unsere große Auswahl

## Grabkränze

von künstlich getrockneten Naturblumen aufmerksam zu machen und zur Anfertigung aus frischen Blumen zu empfehlen.

Ergebenst

**Brüder Praschak,**

Kunst- und Handlungsgärtner,  
Gross-Beeskerek.

(437-3.1)

## Uebersiedlungen

zum bevorstehenden Quartal,

mit geschlossenen und offenen Streifwägen unter **garantirt** sorgfältigster Behandlung der Möbel und Effekten, übernimmt billigst

**Mathias Eckstein's Nachfolger,**

(435-3.2) Gr.-Beeskerek,  
in Eckstein'schen Leder-Geschäft, Hunyadi-gasse Nr. 607.

Sich suche einen tüchtigen

## Gastwirth

oder **Kellner**, der kautionsfähig ist für die

**Tor.-Szécsányer Restauration**

an der **Eisenbahn** und ist dieselbe sofort zu übernehmen. — Auch die

**Szerb-Bókaer Restauration**

ist sofort zu übernehmen; letztere sammt Inventar.

Näheres bei

**Franz Niedinger,**

(440-2.1)

Gastwirth, Gr.-Beeskerek.

Im vormals **Sakabaly'schen** Hause, **Aradaczer Gasse Nr. 2552**, ist eine

## Wohnung,

bestehend aus zwei Gassen- und einem Hofzimmer, Küche, Speis und Gefindezimmer und sonstigen Nebenräumlichkeiten, mit der Nutzung des Gartens, vom 1. November l. J. an

zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei

**Dr. Franz Stassik.**

(433-2.2)

400 Arbeiter und Lieferanten in Fabrik- und Hausindustrie.

Zahlung oder Retention in 14 Tagen nach Empfang der Rechnung mit Zinsen und Protokoll.

**C. W. Engels** Stahlwaagen-Fabrik. Inhaber-Fabrik. Begr. 1884.

Hohlbohrer in eigener Fabrik. Begr. 1884.

Bitte ausschneiden und einsenden! Einreicher dieser Annonce verlanget

**Garantie Stempel** 1 Rasirmesser Nr. 53

Nachdruck dieser Annonce verboten!

3. 11. — 1896.

(438-1.1)

## Kundmachung.

Der Central-Ausschuß der Stadt Groß-Beeskerek gibt auf Grund des § 62 des G.-Art. XXXIII vom Jahre 1874 und der Circular-Verordnung des hoh. k. ung. Ministeriums des Innern vom 7. Oktober l. J., Z. 89927, hiemit bekannt, daß aus Anlaß des für den 23. November l. J. einberufenen Reichstages, die Abgeordnetenvwahl in der Stadt Gr.-Beeskerek für den **31. Oktober** (Samstag) l. J. anberaumt wurde.

Nachdem die Zahl der Wähler 1979 beträgt, wurden im Sinne des § 59 des G.-Art. XXXIII: 1874, zwei Abstimmungskommissionen aufgestellt.

Wahlpräses und zugleich Präses der I. Abstimmungskommission: **J. L. Franz**, Schriftführer **Georg Mattanovich**; Präses der II. Abstimmungskommission und zugleich Wahlpräses-Stellvertreter: **Géza Steiniger**, Schriftführer: **Béla Rehak**, Präses-Stellvertreter **Dr. Josef Grandjean** und **Dr. Ludwig Bräjer**, Schriftführer-Stellvertreter **Peter Löbl** und **Eduard Werner**.

### Als Wahllokale werden bestimmt:

Für die I. Abstimmungs-Kommission der große Rathsaal des Stadthauses.

Für die II. Abstimmungskommission der erste rechtsseitige Lehrsaal im Parterre des städtischen Kommunalschulgebäudes.

Die Abstimmung wird nach Stadttheilen folgendermaßen vorgenommen, u. zw.:

Vor der I. Abstimmungs-Kommission:

1. die Wahlbürger der inneren Stadt;

2. der Oppova;

3. der Stadttheile Gradulica und Esontifa.

Vor der II. Abstimmungskommission (im Kommunalschulgebäude) stimmen die Wahlbürger:

1. der Wuzsler Ansiedlung;

2. des deutschen Viertels;

3. der Stadttheile Amerika und Budzsaf.

Der Beginn der Wahl wird für 8 Uhr Vormittags anberaumt.

Unter einem werden sämtliche Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß zum Gebrauche der Abstimmung und Vereinfachung des Wahlganges Abstimmungs-Certifikate vorschrittmäßig ausgestellt

werden, welche Abstimmungs-Certifikate vorschrittmäßig zugestellt werden; diejenigen Abstimmungs-Certifikate jedoch, die anstandslos nicht zugestellt werden, können durch die betreffenden Wähler im städtischen Expediente auch am Wahltag und beziehungsweise bis zur Beendigung des Wahlverfahrens übernommen werden.

Die ihre Certifikate etwa verlieren, werden zuletzt stimmen. Diejenigen aber, die, wenn sie aufgerufen werden, zu stimmen unterlassen, werden entweder nach dem Abstimmen derjenigen Vorstadt, zu welcher sie gehören, oder aber am Schlusse zur Abstimmung zugelassen.

Die Abstimmungs-Certifikate sind beim Abstimmen vorzuweisen.

Aus der zu Gr.-Beeskerek am 13. Oktober 1896 abgehaltenen Sitzung des städt. Central-Ausschusses.

**Johann Krsztios,**

Bürgermeister,

als Präses des Central-Ausschusses.

**Georg Mattanovich,**

städt. I. Notär,

als Schriftführer des Central-Ausschusses.

Broj 11. sred. odb. 1896.

## Објава.

Sredniji odbor varoshi Vel-Beckereka na temelju 62. §-a XXXIII. zak. članka od 1874. godine i u smislu okružnice visokog ug. kralj. ministarstva unutarnjih poslova od 7-og oktobra o. g. pod brojem 89927. ovim objavuje, da je iz obzira toga, što je zemački sabor za 23. novembra o. g. po rimskim kad. sazvan, izbor poslanika za sabor u varoshi Vel-Beckereku za 31-og (19.) oktobra (subota) o. g. održen.

Počet broj birača 1977 iznosi, to će se glasaње na osnovu 59. §-a XXXIII zak. članka od 1879. godine održati na dva mesta:

Изборни председник, уједно председник I-вог одбора, који гласове купе је: Франц Ј. Л.; бележник: Ђура Матановић; председник II-ог одбора, који гласове купе, уједно заступник изборног председника је: Ђеза Штеиницер; бележник: Бела Рехак; заступници председника су: Др. Јосиф Грандџан и Др. Лудвиг Брајер; за заступници бележника су: Петар Терек и Едуар Вернер.

### Место гласања:

За I-ви одбор, који гласове купи, је одређена дворана варошке куће, а за II-ги одбор, који гласове купи је одређена училиштима дворана у варошком комуналном школском здању у првом спрату на десно.

Гласање ће се по варошким четртима следеће одржати.

Пред I-вим одбором који гласове купи (у здању варошке велике дворане.)

1. Унутарња варош;

2. Опово;

3. Градулица и чонтика.

Пред II-гим одбором, који гласове купи (у дворани варошке ком. школе.)

1. Горња Мужја;

2. Немачка четврта;

3. Буджак и Америка.

Почетак избора је одређено за 8 сати у јутру.

Уједно се пак упозориваји сви бирачи, да ће се ради лакшег и редовног гласања гласанице издавати, које ће гласанице по пропису достављене бити, оне гласанице пак, које се без икакве сметње не доставе, могу се долично код оварошког експедиторског завања од бирача на дан избора, или ти пак до свршетка избора лично примити.

Они, који гласанице изгубе гласају на послетку; они пак, који онда када их провучу, не дођу да гласају, гласање или после гласања долично варошке четврти, којој припадају, или ће се гласању на послетку припустити.

Гласанице се морају при гласању показати.

Из седнице средњег одбора вароши Vel-Beckereka државе 13. oktobra 1896. godine.

**Јован Кретић,**

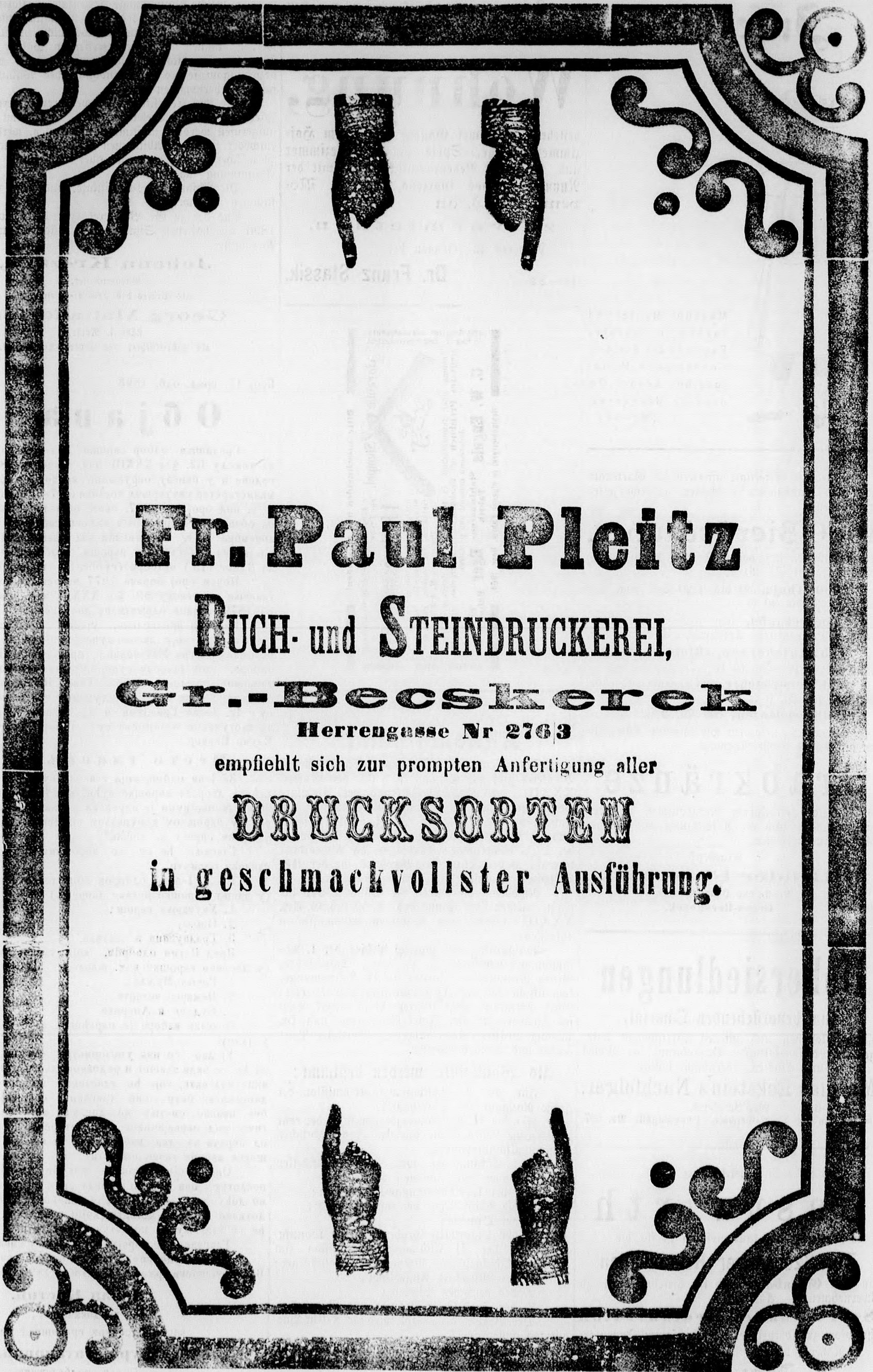
градоначалник,

као председник средњег одбора.

**Ђура Матановић,**

I. вар. подбележник,

као перовођа средњег одбора.



**Fr. Paul Pleitz**

**BUCH- und STEINDRUCKEREI,**

**Gr.-Beeskererek**

**Herrengasse Nr 2763**

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

**DRUCKSORTEN**

**in geschmackvollster Ausführung.**

# Einkehr-Gasthaus.

In Gr.-Kifinda in der großen Gasse, unweit vom Magistrats-Gebäude, ist ein großes Einkehr-gasthaus, bestehend: aus 3 großen Speiselokalitäten, 6 Tagezimmern sammt allen Nebenlokalitäten, alles sehr bequem, außerdem mit großen Kellerlokalitäten unter dem ganzen Gebäude, Stallungen für 54 Pferde, großem Schoppen und einem großen Gang, gepflasterten Hof, vom 1. November l. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Misa Joanovits**, Handelsmann in Gr.-Kifinda.

(441-11)



## Kraft und Wirkung des allein echten englischen Wunderbalsams

des Apothekers  
**A. Thiery, Pregrada**  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Um allen Täuschungen vorzubeugen, führe von nun an diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Aeltestes, bewährtestes u. reellstes, dabei billigstes Universal-, Volks-, Haus- und Heilmittel gegen fast alle Leiden innerlich und äußerlich.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfülle und allen Zahn- und Mundkrankheiten, benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfälliger Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Heilmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie, insbesondere bei Influenza-, Cholera- und anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thiery, Apotheker „zum Schutzengel“ in Pregrada** eingepreßt ist und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. **Man achte stets auf diese Schutzmarke!** Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der hohen k. Landesregierung (Z. 5783 B. 6108) besagt laut analytischem Befund, dass mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: „An die Schutzengel-Apotheke des **A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn**“. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Kronen. Versendung nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thiery, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

## Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

des **A. THIERY** in  
**PREGRADA**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt. Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten, auch veralteten Schüden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewandtes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen *Rosa centifolia* innewohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung mit anderen ihrer günstigen Heilwirkung wegen räthelhaft bekannten Substanzen.

Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schüden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salztuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas-, Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenem Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung erfolgt ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. zwei Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

**Zahlreiche Atteste zur Verfügung:**

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte, genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada“ eingegrünt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein.

Fälscher oder Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Directe einzige Bezugsquelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thiery**  
in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
**Depots in den meisten Apotheken.**  
Centraldepot für Budapest bei Apotheker **Jos. v. Türk**  
Königsasse und Andrássystrasse.

Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die „Schutzengel-Apotheke“ des **A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4594.

362 20.11

## Clayton & Shuttleworth

Fabrikanten landw. Maschinen © Budapest Váci-körút Nr. 63  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von 2 1/2 bis 12 Pferdekraft, ferner Göpel-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemäher, Eggen, Heurechen



„COLUMBIA-DRILL“ allerbeste Säemaschine, Häcksler, Rübenschneller, Kukurutzrebler, Schrot- und Mahlmühlen.  
**Universal-Stahlpflüge** 2- u. 3scharige Pflüge  
sowie alle Gattungen billigsten landw. Maschinen zu den Preisen.

Illustrirte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franco.

(119-26,26)

## 47. Jahrgang.

Der  
**Gr.-Beeskereker**

# Haus-Kalender

für das Gemeinjahr

## 1897

mit mehreren

### ABBILDUNGEN

und einem

(439-x.1)

## Anhänge von Inseraten

ist bereits erschienen und zu haben bei

# FR. PAUL PLEITZ,

Buch- und Steindruckerei in Gr.-Beeskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

## 47. Jahrgang.

AUF 25.000.

AUF 25.000.

**Wertheim**  
Doppelsteppstich-  
**Nähmaschinen.**  
Erstklassiges deutsches Fabrikat f. Hausgebrauch u. Gewerbe.  
Liefere ich ab **Wien**  
nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie.

Hocharmige Fussmasch.	fl. 35.50
Hocharmige Handmasch.	fl. 31.50
Ringschiffmaschine	fl. 49.—

30-tägige Probezeit. 5-jähr. Garantie.  
Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück. (414-84)

Preisconrant u. Mahnmittel auf Verlangen zu Diensten.  
Nähmaschinen-Versand-Haus  
**Louis Strauß,**  
Firma handelsgerichtlich protokolliert.  
Lieferant des  
Vereins der k. k. Staatsbeamten.  
WIEN, IV. Margarethenstrasse Nr. 12 H. R.

Sensationell! **Concurrenzlos!**  
**Keine Pariser Gummi**  
oder sonstigen Spezialitäten mehr nötig!  
In allen Kulturstaaten gesetzlich geschützt, ärztlich empfohlen, vollständig sicher und unschädlich.  
**Nur einmalige Anschaffung.**  
Die Generalagentur von  
**Ursprung & Cie.**  
Wien, IX. Müllnergasse 3. (369-10.10)



Knaben-Anzüge in 20 Façons, reichste Auswahl, festgesetzt, auf jedes Stück gedruckte Preise, bei Kovács Gedeon, Gr.-Beckereker, billigste und beste Einkaufsquelle. (382 b-5.3)

**Preis-Medaille**  
**Weltausstellung Chicago.**  
UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN  
FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.  
**CHOCOLAT SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).  
CACAO  
LEICHTLÖSLICHER CACAO  
K<sup>o</sup> 200 TASSEN N. 121.37

**G e l d**  
wird auf Häuser und Felder zu den  
**billigsten Preisen**  
vom kleinsten bis zum höchsten Betrag durch unterzeichnete Firma vermittelt.  
Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Die erhaltenen Aufträge werden am raschesten und pünktlichsten ausgeführt und alle in dieses Fach einschlägige Auskünfte franco ertheilt.  
Zugleich empfehlen wir unsere Dienste zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Privatlose, Gold- und Silbermünzen und Einlösung von Coupons.  
**Ratenbriefe von sämtlichen Losen.**  
**Simon Grün & Sohn,**  
Bank-, Wechselcompt- und Hypothekar-Darlehen-Vermittlungs-Geschäft,  
Gr.-Beckereker, Finanzpalais. (396-26.4)



**F R A N Z-**  
**branntwein,**  
**Apoth. VÉRTES,**  
ist im GEBRAUCH der WIRKSAMSTE.  
1 Flasche 1 und 2 Kronen.  
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen.  
Gleichzeitig werden empfohlen die weltberühmten Medizinal-Spezialitäten der Adler-Apotheke: Dr. Senffel's Blutreinigungspillen, Dr. Senffel's Magen-essenz, Safforillaextrakt, Kalkleimtrüb., Injektion végét., Capsules végétales, Seifenbader Gichtgeist, Banater Kräuteressenz, Dr. Gil's Kraftpulver etc.  
**Niederlagen:** Gross Beckereker: Grös und Galäß, Apotheker. Török-Bece: Milavanovits Stefan, Kaufmann. Torontál-Vásárhely: Ambrózy Sándor, Apotheker, sowie Vértés Lajos, Adlerapotheker, Lugos 444.

**Moll's Seidlitz Pulver**  
Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.  
Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. W.  
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein u. Salz**  
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Plombirung „A. Moll“ verschlossen ist.  
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erfaltungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

**Moll's Salicyl-Mundwasser.**  
(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)  
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz. — Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

**Haupt-Versandt durch**  
Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.  
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.  
In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.  
Depots in Gr.-Beckereker bei den Herren Apoth.: Dr. Des. Moczkovcsák, Josef Kellner, Alex. v. Kovács, Michael Benkovich.